

Ein Handschlag von Canto



Der Buchmarkt als Kriegsschauplatz

Wir halten das Buch für ein friedliches Medium, ein Objekt der Begierde vielleicht, der Liebe, der Lust oder unter Umständen sogar der Sucht. Doch dann stoßen wir eines Tages im *Börsenblatt*, dem Fachblatt des deutschen Buchhandels, auf den Bericht über ein Task Force genanntes Unternehmen. Wir befürchten ein militärisches Unterfangen der USA, lesen irritiert weiter und erfahren, dass es sich um eine durchaus friedliche Gruppe von Menschen aus der Verlags- und Buchhandelswelt handelt, die eine neue Warensystematik für das Buch als Handelsobjekt erarbeitet.

Nun gut, wir lesen gerne Bücher, manche von uns schreiben Bücher, wir kaufen Bücher, manche von uns verkaufen Bücher ... Es ist also nur folgerichtig, dass der Markt für das Buch und damit auch das Käuferverhalten untersucht wird. Deshalb kommen die Marktforscher von Media Control GfK und deshalb stellen sie erstmals für diese Branche ein Benchmark-Tool zur Verfügung.

Aber weshalb bezeichnet sich diese Gruppe, die eine neue Warensystematik erstellt, selbst als Task Force, ein mittlerweile zwar häufig eingesetzter Terminus, der jedoch aus dem militärischen Bereich stammt und übersetzt „Kampftruppe“, „Einsatzkommando“ bedeutet?

Lässt sich das Buch mit friedlichen Mitteln nicht mehr verbreiten? Müssen wir strategische Maßnahmen der Kriegsführung ergreifen? Wiegt der materielle Wert des greifbaren Gegenstandes Buch so viel mehr als sein sphärisches, nicht zu fassendes Wesen, das es zum Ziel unserer Sehnsüchte und Wünsche macht?

Ein Blick in die Verkaufsräume großer Buchhandlungen zeigt uns deutlich die Folgen des Kriegsgebarens. Entsprechend den Supermächten beherrschen Verlagsgiganten das heiß umkämpfte Areal, präsentieren ihre Titel stapelweise und Wände füllend, während Kleinverlage mit ihren Werken zur Unsichtbarkeit verurteilt werden.

Um dem deutschen Buchhandel mit seinen VertreterInnen nicht Unrecht zu tun, sei erwähnt, dass auch das Wirtschaftsministerium von Baden-Württemberg eine Task Force eingerichtet hat: zur Förderung von PPP, Public Private Partnership. Jawohl. Wobei sich als nächstes die Frage stellt, wo wir denn eigentlich leben – sprachlich. Aber das ist einen eigenen Handschlag wert.

Canto, geboren in Rom, studierte Wirtschaftsphilosophie und Literatur. Seit 1990 veröffentlicht sie Romane, Erzählungen und Essays unter verschiedenen Pseudonymen.

Ein Porträt des Schriftstellers

NACHRICHTEN

Wolfgang Duffner

Von Manfred Bosch

Kann jemand erklären, weshalb Wolfgang Duffner nicht bekannter ist? Dafür, dass sie nicht viel Wind um sich zu machen verstehen, erhalten andere Autoren mitunter viel Aufmerksamkeit und Sympathie. Daran allein kann es also nicht liegen.

Dabei nahm dieser Autor gleich mit seinem ersten Buch für sich ein. Duffner hat es, fast fünfzigjährig, 1985 vorgelegt. Es hieß *Das neue Rollwagenbüchlein* und enthielt Prosaminaturen, über die es länger nachzudenken lohnt, als es braucht, sie zu lesen. In dieser Sammlung springt Duffner in Geschichte und Geografie umher wie Hebel in seinen *Kalendergeschichten*, mischt Merk- und Denkwürdigkeiten mit Anekdoten und Phantasien, die Realität und Alltag hinter sich lassen, assistiert seinen Figuren, wenn es darum geht, Aufmüpfigkeit gegen die Obrigkeit zu proben, und er scheut sich auch nicht vor Wunderlichem. „Von losen Füchsen, Narren und Fliegern, von fröhlichen Heiligen und sterbenden Bäumen. Von schwerem und leichtem Schuhwerk, von diesem und jenem, von uns“ – so barock umschreibt Duffner selbst diese „Nachrichten aus der Heimat“. Eine Mischung also, mit der er nicht nur den eigenen Lebensraum illustriert, sondern sich obendrein als mit der oberrheinischen Literaturtradition höchst vertraut erweist. Sein Buch, das an Jörg Wickrams *Rollwagenbüchlein* von 1555 anknüpft (siehe *literaturblatt* 4/2005), steht nämlich für den Typus des „Wegkürzers“, der mit seinem unterhaltsam-nachdenklichen Inhalt das Reisen vergnüglich machen sollte.

Seither hat sich Duffner, der 1937 in Stuttgart geboren wurde, im Breisgau aufwuchs und in Freiburg, Wien und Aberdeen Geschichte, Archäologie und Germanistik studierte, als eine beständige literarische Begabung erwiesen. Sechs weitere Bücher sind von ihm in den letzten zwanzig Jahren erschienen, mehr als zwanzig Hörspiele beziehungsweise Hörbilder und drei Theaterstücke entstanden, nicht gerechnet verstreut publizierte Kurzprosa. Hier wie in allen anderen Arbeiten bewegt er sich stets im Zirkelschlag des alemannischen Raumes – ihm entstammen seine Stoffe und Motive, seine Anstöße und Vorlagen.

In seinem zweiten Buch machte Duffner das Unterwegssein selbst zum Thema. In der Erzählung *Kusters Tour* (1986) kurvt ein Busfahrer, anstatt eine Gruppe Gesundheitstouristen aus Abano abzuholen, in der Heimat herum. „Ich fahre gern, Fahren ist für mich immer noch der beste Zustand: keiner neben, keiner vor, keiner hinter dir, der dir sagt, wo's lang geht, und du bist immer in Bewegung, vor allem: du spürst nichts beim Fahren: keine Stiche, keine Anfälle, keine Schmerzen, vielleicht Müdigkeit oder Langeweile, manchmal Sehnsucht“, führt er den Leser in die Seelenlage seiner Hauptfigur ein. Das Buch ist ein einziger Monolog, der von den Empfindungen und Gedanken des Fahrers handelt; aber im Bus fahren auch seine Sehnsüchte und Ängste mit. Denn Kuster ist magenkrank mit unklarem Befund, und so gerät seine ziellose Fahrt zur Flucht und gleichzeitig zur Suche nach einer Ruhe, die er nie finden wird.